

Entnommen im vorliegenden Zustand aus
Wassow-Material von Jürgen Thorwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften:

Institut f. Zeitgeschichte Leipzig ARCHIV
1307/54

Kaufmann, Günter

1. Erich Edwin Dwinger
2. Propagandafragen um Wlassow

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Unterredung mit Herrn Günther Kaufmann in München am 19.6.1951:

Erich Edwin Dwinger. Besitz Hedwigshof, verbunden mit einem großen Pferdegestüt, liegt östlich von Seeg auf einer Anhöhe mit einem schönen Blick auf Aggenstein und auf das Allgäuer Alpenmassiv. Herrenhaus, 300 m vom eigentlichen Hof entfernt. Man tritt zunächst in eine Halle, von der aus es links in die Bibliothek geht, die völlig mit Büchern austapeziert ist. Ganze Reihen von Dwinger-Romanen in verschiedenen Sprachen befinden sich darin. In diesem Raum schreibt er. Abends versammelt er das Hausgesinde, um Extrakte seiner Arbeit vorzulesen.

Dwinger hat den Hof gekauft und auf dem Gelände das Herrenhaus errichtet. Ein typisches Allgäuer Gebäude. Mit dem Hof hat Dwinger nichts zu tun, sondern immer einen Verwalter gehabt. Damals holte er auch russische Kriegsgefangene zum Arbeiten. Seine Gelder hat er in die Pferdezucht hineingesteckt (Gelder aus "Armee hinter Stacheldraht"). Man schaut vom Herrenhaus aus nach Süden ins Gebirge, nach Norden in Richtung Augsburg. Es ist ein modernes Landhaus. Bei Einladung hat er die Gewohnheit, dass die Gäste andere Speisen bekamen als er, da er angeblich magenkrank sei. Er aß das Fleisch und die Gäste bekamen vegetarische Kost!!

Neben der Bibliothek liegt ein kleiner Salon und rechts davon das Speisezimmer. Hinter Salon und Bibliothek nur Empfangsraum. Im ersten Stock befinden sich die Schlafräume.

Ab Januar 1945 schrieb er: "Hitler, der letzte Tyrann". Bei der Besetzung über^{gab} Dwinger dieses Manuskript einem amerikanischen Major. Mit Hilfe dieses Buches wurde er drei Monate später aus dem Internierungslager entlassen. Dwinger war SS-Obersturmführer gewesen. Er besaß einen Sonderausweis von Himmler. Fuhr Dwinger nach Berlin, trug er die SS-Uniform. An der Ostfront konnte er sich frei bewegen.

Dwinger ist klein von Statur, blonde glatte Mähne, hat ein ewiges Jungengesicht, hohe Stimme, mordsmässig eitel.

Kaufmann, Günther - 3 -

(72)

1307/54

(Kaufmann)

Propagandafragen über Wlassow

Wlassow

Oblt. Michel hat mir den Aufruf der Wlassow-Truppen gelegentlich einer Besprechung über einen Spielfilm in meiner Dienststelle, in der ich mich für eine politische Filmproduktion beschäftigte, übergeben und mich gefragt, ob ich bereit wäre, diesen Aufruf zu veröffentlichen. Nachdem ich hörte, dass dieser Wlassow-Aufruf in Millionen Exemplaren im sowjetischen Gebiet und über der kämpfenden Roten Armee abgeworfen worden sei, hielt ich es für notwendig, die an der Front als Offiziere stehenden HJ-Führer von dieser politischen und geistigen Einstellung gegenüber dem russischen Menschen, die doch den offiziellen Parolen völlig entgegengesetzt waren, zu informieren.

Ich entschloss mich, ein Sonderheft "Wille und Macht" herauszubringen über den russischen Menschen, und im Rahmen dieses Heftes brachte ich auch den Wlassow-Aufruf im vollen Wortlaut. Nicht eine einzige deutsche Zeitung hat diesen Aufruf veröffentlicht. Da ich mir bewusst war, ein Risiko einzugehen, veranlasste ich zunächst über den Eher - Verlag die Auslieferung im übrigen Reichsgebiet und liess die Berliner Auflage zurückhalten. Das Propagandaministerium fragte rück beim Eher-Verlag, ob Auflage bestätigt sei, als sie die Veröffentlichung entdeckte, und entschloss sich dann nur durch Pressekonferenz und einem Rundruf bei allen Tageszeitungen, ein Verbot auszusprechen, dieses Heft zu zitieren. Mir wurde lediglich eine schriftliche Verwarnung vom Promi mitgeteilt.

Der Herausgeber der Zeitschrift "Wille und Macht" war der Wiener Reichsstatthalter Baldur v. Schirach, der meine Veröffentlichungen guthiess und es seinerseits auch verurteilte, dass man

in der russischen Frage sich zweierlei Sprachen bediente. Und zwar in der Flugblatt-Propaganda der Roten Armee gegenüber pro-russisch und der deutschen Bevölkerung gegenüber auf die Unternehmensentour.

v. Schirach erklärte sich mir gegenüber bereit, zur Unterstützung der Publikationen in seiner Zeitschrift "Wille und Macht" bewusst und betont den General Wlassow zu empfehlen, um diesem das Gefühl zu nehmen, durch deutsche Politiker lediglich missbraucht zu werden. Schirach verfolgte mit der Absicht, Wlassow zu empfangen, das Ziel, in diesem wenigstens den Eindruck zu erwecken, dass ein Teil der NS-Führerschaft seinen Ideen gegenüber, den Bolschewismus durch Russen zu bekämpfen, durchaus positiv eingestellt war. Über Dwinger und Strikfeldt ist dann der Termin in Wien zustande gekommen. Vor dem Termin verschaffte ich noch Dwinger eine Besprechung mit Strikfeldt, in der dieser gleichfalls die in "Wille und Macht" vertretenen Thesen noch sekundierte.

Nach diesen Vorbereitungen kam der gleichsam als Staatsbesuch aufgemachte Empfang Wlassows in Wien zustande, wobei Schirach bewusst durch das kleine Wachkommando von "Grossdeutschland", das ihm als Reichsstatthalter zur Verfügung stand, dem General Wlassow Ehrenbezeugungen erweisen liess und ihm auch ein offizielles Essen gab. Der Besuch hatte zum Ergebnis, dass Schirach Himmler und Göring gegenüber in Briefen die Notwendigkeit vertrat, das doppelte Spiel in der russischen Frage endlich aufzugeben und nun zu Wlassow und seinen Ideen Vertrauen zu fassen. Bei all diesen Überlegungen wurde Schirach von der Entwicklung der französischen Dinge beeinflusst. Er stand den Gedankengängen des deutschen Botschafters Abetz sehr nahe, der ihm

wiederholt berichtet hatte, dass nach dem verheissungsvollen Beginn in Montoie Hitler immer wieder misstrauisch sei, mit halben Massnahmen das Vichy-System unterstützte und dadurch nur der Résistance Auftrieb gab. anstatt ein ehrliches Bündnis mit dem Pétain-Frankreich einzugehen. Wenn schon Krieg mit der ganzen Welt, Versuch Schirachs durch die Wlassow-Aktion und durch die Unterstützung der Abetz-Thesen Freundschaft der angrenzenden Völker zu gewinnen.

Obwohl das Propagandaministerium auf das Sonderheft "Wille und Macht" offenbar über Eingreifen Rosenbergs und Himmlers sehr sauer reagiert hatte, empfing mich zwei oder drei Monate danach Dr. Goebbels. Nach meinem Vortrag über die deutschen Propagandafehler im Osten vertrat er die These, einen Propaganda-Kommissar Ost ernennen zu wollen und fragte mich, ob ich es übernehmen wolle. Zur Vorbereitung eines solchen Auftrages veranlasste er eine Studienfahrt an der gesamten Ostfront entlang, wobei der Stabsleiter der Propagandaleitung, Hodamowsky, und der Ministerialrat, Dr. Taubert, mitgeschickt werden sollten. Diese Erkundungsreise des Promi erregte das Misstrauen von Rosenberg, der verlangte, dass v. Stackelberg aus seinem Ministerium mitgeschickt werden solle, um die Verbindung zur Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten herzustellen. Eine gleiche Forderung vertrat das OKW, das gleichfalls einen Beauftragten von WPR mitschickte. Diese Vertreter forderten dann die Abgabe eines einheitlichen Berichtes an den Propagandaminister, der dann auch zustandekam. Unabhängig davon leitete mir Goebbels irgendeine Information zu. Der Plan, einen Propagandabeauftragten Ost einzusetzen, scheiterte schliesslich an Rosenberg und OKW, die von diesem Amt aus

ein fortgesetztes Eingreifen in ihren Zuständigkeitsbereich mit Recht befürchteten. Goebbels, der auf Grund unserer Lageberichte erkannte, dass er sich mit dem Einschalten in die Ostpropaganda im Gegensatz zur Ostpolitik Himmlers hätte stellen müssen, machte resigniert einen Rückzieher. In welcher Stimmung er sich dabei befand, geht aus einer mir damals von seinem persönlichen Referenten Frobein eine halbe Stunde später übermittelten Äusserung hervor: "Wundern Sie sich nicht, wenn Sie mich eines Morgens an meinem Bettpfosten erhängt auffinden!"

Goebbels war sich in jener Zeit völlig klar darüber, dass die deutsche Ostpolitik früher oder später zwangsläufig zum Verlust des Krieges führen musste.

Weil Goebbels ursprünglich einer anderen Ostpolitik im Sinne der Wlassow-Besprechung eingestellt war, versuchte ich, Ende des Jahres 1943 eine Spielfilm-Produktion anzukurbeln, in der der gemeinsame Kampf deutscher und russischer Soldaten an der Ostfront gegen den Bolschewismus als Hintergrund geschildert werden sollte. Ein Treatment zu einem solchen Spielfilm entwarf der junge Dichter Hans Baumann, der am Ilmensee ein deutsch-russisches Dorf Scurji aufgebaut hatte, in dem deutsche Soldaten, russische Bürgermeister, Wlassow-Soldaten, russische ZIVILISTEN, die sich für die Wehrmacht irgendwie eingesetzt hatten, gemeinsam Erholungswochen verbrachten, wo man zusammen Theater spielte, Lieder sang, bastelte usw. Die Menschen, die durch die Schule von Scurji gegangen war, setzten sich überall, wo sie später hinkamen, für eine deutsch-russische Freundschaft nachhaltig ein.

Ein Drehbuch schrieb Dwinger zusammen mit Alverdes. Sämtliche Spielfilmentwürfe wurden später von Goebbels entgegen seinen eigenen inneren Intentionen lediglich im Hinblick auf die Führer-

politik verworfen.

In meiner Wohnung in der Kastanienallee fand im Dezember 1943 eine Besprechung mit Dwinger, Strikfeldt (Sekretärin Bruckschen) statt, in der Dwinger über eine UNterredung bei Obergruppenführer Berger berichtete. Dwinger hatte sich sehr mutig Berger gegenüber für einen Kurswechsel in der Wlassow-Politik eingesetzt und Berger dazu überredet, bei Himmler vorstellig zu werden.

Nachdem ich durch Bruckschen, der wieder zur Front sollte und dessen UK-Stellung aufgehoben war, denunziert worden war, verbotene ausländische Filme unbefugten Personen vorgeführt zu haben, erfolgte auch eine Anzeige durch diesen Bruckschen bei der Gestapo, ich hätte Wlassow angesichts des mangelnden Vertrauens zur Flucht über die Schweizer Grenze verheißten wollen. Durch das Zeugnis von Strikfeldt ist dieses Verfahren später eingestellt worden.

Dwinger schreibt an einem Russlandroman. Er hatte die Berechtigung, die Verhältnisse in den KZs zu besichtigen. Hiermit ging er zu sämtlichen Dienststellen.

Ic Oberst Wagner: Manuskript, Hitler, der letzte Tyrann. Er nahm es an sich für Eisenhower. Dwinger wurde verhaftet. Eisenhower hatte sein Manuskript. CIC hat dann rückgefragt bei Ic und Ergebnis, dass Dwinger zur Fertigstellung des Buches entlassen wurde.

Charaktereigenschaften Dwingers: klein, eitel, unverträglich, seine Angestellten und Arbeiter müssen zuschauen und ihn restlos bewundern, wenn er arbeitet und vorliest.

xoxoxoxox

25-108-10

Dubletten
(Durchschriften)

6 Bl.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

W l a s s o w

Oblt. Michel hat mir den Aufruf der Wlassow-Truppen gelegentlich einer Besprechung über einen Spielfilm in meiner Dienststelle, in der ich mich für eine politische Filmproduktion beschäftigte, übergeben und mich gefragt, ob ich bereit wäre, diesen Aufruf zu veröffentlichen. Nachdem ich hörte, dass dieser Wlassow-Aufruf in Millionen Exemplaren im sowjetischen Gebiet und über der kämpfenden Roten Armee abgeworfen worden sei, hielt ich es für notwendig, die an der Front als Offiziere stehenden HJ-Führer von dieser politischen und geistigen Einstellung gegenüber dem russischen Menschen, die doch den offiziellen Parolen völlig entgegengesetzt waren, zu informieren.

Ich entschloss mich, ein Sonderheft "Wille und Macht" herauszubringen über den russischen Menschen, und im Rahmen dieses Heftes brachte ich auch den Wlassow-Aufruf im vollen Wortlaut. Nicht eine einzige deutsche Zeitung hat diesen Aufruf veröffentlicht. Da ich mir bewusst war, ein Risiko einzugehen, veranlasste ich zunächst über den Eher - Verlag die Auslieferung im übrigen Reichsgebiet und liess die Berliner Auflage zurückhalten. Das Propagandaministerium fragte rück beim Eher-Verlag, ob Auflage bestätigt sei, als sie die Veröffentlichung entdeckte, und entschloss sich dann nur durch Pressekonferenz und einem Rundruf bei allen Tageszeitungen, ein Verbot auszusprechen, dieses Heft zu zitieren. Mir wurde lediglich eine schriftliche Verwarnung vom Promi mitgeteilt.

Der Herausgeber der Zeitschrift "Wille und Macht" war der Wiener Reichstatthalter Baldur v. Schirach, der meine Veröffentlichungen guthiess und es seinerseits auch verurteilte, dass man

in der russischen Frage sich zweierlei Sprachen bediente. Und zwar in der Flugblatt-Propaganda der Roten Armee gegenüber pro-russisch und der deutschen Bevölkerung gegenüber auf die Unternehmensentour.

v. Schirach erklärte sich mir gegenüber bereit, zur Unterstützung der Publikationen in seiner Zeitschrift "Wille und Macht" bewusst und betont den General Wlassow zu empfehlen, um diesem das Gefühl zu nehmen, durch deutsche Politiker lediglich missbraucht zu werden. Schirach verfolgte mit der Absicht, Wlassow zu empfangen, das Ziel, in diesem wenigstens den Eindruck zu erwecken, dass ein Teil der NS-Führerschaft seinen Ideen gegenüber, den Bolschewismus durch Russen zu bekämpfen, durchaus positiv eingestellt war. Über Dwinger und Strikfeldt ist dann der Termin in Wien zustande gekommen. Vor dem Termin verschaffte ich noch Dwinger eine Besprechung mit Strikfeldt, in der dieser gleichfalls die in "Wille und Macht" vertretenen Thesen noch sekundierte.

Nach diesen Vorbereitungen kam der gleichsam als Staatsbesuch aufgemachte Empfang Wlassows in Wien zustande, wobei Schirach bewusst durch das kleine Wachkommando von "Grossdeutschland", das ihm als Reichsstatthalter zur Verfügung stand, dem General Wlassow Ehrenbezeugungen erweisen liess und ihm auch ein offizielles Essen gab. Der Besuch hatte zum Ergebnis, dass Schirach Himmler und Göring gegenüber in Briefen die Notwendigkeit vertrat, das doppelte Spiel in der russischen Frage endlich aufzugeben und nun zu Wlassow und seinen Ideen Vertrauen zu fassen. Bei all diesen Überlegungen wurde Schirach von der Entwicklung der französischen Dinge beeinflusst. Er stand den Gedankengängen des deutschen Botschafters Abetz sehr nahe, der ihm

wiederholt berichtet hatte, dass nach dem verheissungsvollen Beginn in Montoire Hitler immer wieder misstrauisch sei, mit halben Massnahmen das Vichy-System unterstützte und dadurch nur der Résistance Auftrieb gab. anstatt ein ehrliches Bündnis mit dem Pétain-Frankreich einzugehen. Wenn schon Krieg mit der ganzen Welt, Versuch Schirachs durch die Wlassow-Aktion und durch die Unterstützung der Abetz-Thesen Freundschaft der angrenzenden Völker zu gewinnen.

Obwohl das Propagandaministerium auf das Sonderheft "Wille und Macht" offenbar über Eingreifen Rosenbergs und Himmlers sehr sauer reagiert hatte, empfing mich zwei oder drei Monate danach Dr. Goebbels. Nach meinem Vortrag über die deutschen Propagandafehler im Osten vertrat er die These, einen Propaganda-Kommissar Ost ernennen zu wollen und fragte mich, ob ich es übernehmen wolle. Zur Vorbereitung eines solchen Auftrages veranlasste er eine Studienfahrt an der gesamten Ostfront entlang, wobei der Stabsleiter der Propagandaleitung, Hodamowsky, und der Ministerialrat, Dr. Taubert, mitgeschickt werden sollten. Diese Erkundungsreise des Promi erregte das Misstrauen von Rosenberg, der verlangte, dass v. Stackelberg aus seinem Ministerium mitgeschickt werden solle, um die Verbindung zur Zivilverwaltung in den besetzten Gebieten herzustellen. Eine gleiche Forderung vertrat das OKW, das gleichfalls einen Beauftragten von WPR mitschickte. Diese Vertreter forderten dann die Abgabe eines einheitlichen Berichtes an den Propagandaminister, der dann auch zustandekam. Unabhängig davon leitete mir Goebbels irgendeine Information zu. Der Plan, einen Propagandabeauftragten Ost einzusetzen, scheiterte schliesslich an Rosenberg und OKW, die von diesem Amt aus

ein fortgesetztes Eingreifen in ihren Zuständigkeitsbereich mit Recht befürchteten. Goebbels, der auf Grund unserer Lageberichte erkannte, dass er sich mit dem Einschalten in die Ostpropaganda im Gegensatz zur Ostpolitik Himmlers hätte stellen müssen, machte resigniert einen Rückzieher. In welcher Stimmung er sich dabei befand, geht aus einer mir damals von seinem persönlichen Referenten Froben eine halbe Stunde später übermittelten Äusserung hervor: "Wundern Sie sich nicht, wenn Sie mich eines Morgens an meinem Bettpfosten erhängt auffinden!"

Goebbels war sich in jener Zeit völlig klar darüber, dass die deutsche Ostpolitik früher oder später zwangsläufig zum Verlust des Krieges führen musste.

Weil Goebbels ursprünglich einer anderen Ostpolitik im Sinne der Wlassow-Besprechung eingestellt war, versuchte ich, Ende des Jahres 1943 eine Spielfilm-Produktion anzukurbeln, in der der gemeinsame Kampf deutscher und russischer Soldaten an der Ostfront gegen den Bolschewismus als Hintergrund geschildert werden sollte. Ein Treatment zu einem solchen Spielfilm entwarf der junge Dichter Hans Baumann, der am Ilmensee ein deutsch-russisches Dorf Scurji aufgebaut hatte, in dem deutsche Soldaten, russische Bürgermeister, Wlassow-Soldaten, russische ZIVILISTEN, die sich für die Wehrmacht irgendwie eingesetzt hatten, gemeinsam Erholungswochen verbrachten, wo man zusammen Theater spielte, Lieder sang, bastelte usw. Die Menschen, die durch die Schule von Scurji gegangen war, setzten sich überall, wo sie später hinkamen, für eine deutsch-russische Freundschaft nachhaltig ein.

Ein Drehbuch schrieb Dwinger zusammen mit Alverdes. Sämtliche Spielfilmentwürfe wurden später von Goebbels entgegen seinen eigenen inneren Intentionen lediglich im Hinblick auf die Führer-

politik verworfen.

In meiner Wohnung in der Kastanienallee fand im Dezember 1943 eine Besprechung mit Dwinger, Strikfeldt (Sekretärin Bruckschen) statt, in der Dwinger über eine UNTerredung bei Obergruppenführer Berger berichtete. Dwinger hatte sich sehr mutig Berger gegenüber für einen Kurswechsel in der Wlassow-Politik eingesetzt und Berger dazu überredet, bei Himmler vorstellig zu werden.

Nachdem ich durch Bruckschen, der wieder zur Front sollte und dessen UK-Stellung aufgehoben war, denunziert worden war, verbotene ausländische Filme unbefugten Personen vorgeführt zu haben, erfolgte auch eine Anzeige durch diesen Bruckschen bei der Gestapo, ich hätte Wlassow angesichts des mangelnden Vertrauens zur Flucht über die Schweizer Grenze verheißten wollen. Durch das Zeugnis von Strikfeldt ist dieses Verfahren später eingestellt worden.

Dwinger schreibt an einem Russlandroman. Er hatte die Berechtigung, die Verhältnisse in den KZs zu besichtigen. Hiermit ging er zu sämtlichen Dienststellen.

Ic Oberst Wagner: Manuskript, Hitler, der letzte Tyrann. Er nahm es an sich für Eisenhower. Dwinger wurde verhaftet. Eisenhower hatte sein Manuskript. CIC hat dann rückgefragt bei Ic und Ergebnis, dass Dwinger zur Fertigstellung des Buches entlassen wurde.

Charaktereigenschaften Dwingers: klein, eitel, unverträglich, seine Angestellten und Arbeiter müssen zuschauen und ihn restlos bewundern, wenn er arbeitet und vorliest.

XOXOXOXOX